

Serie Altes Gewerbe (Teil 11): Raumausstatter-Meister Klaus Gerling hat sich auf Polsterarbeiten spezialisiert / Kreativer Beruf – jedoch wenig Nachwuchs in Sicht

# „Hier werden die Hände noch dreckig“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Katharina Schwindt

**EPPELHEIM.** In einen Ordner mit Stoffmustern für Polstermöbel vertieft, sucht Klaus Gerling nach passenden Stücken für seine nächsten Projekte. Der Raumausstatter machte im Jahr 1981 seinen Meister. Spezialisiert hat er sich auf das Polstern von Stühlen und Bespannen von Wänden: „Wir verlegen aber auch Böden und fertigen Gardinen an“, sagt der 58-Jährige.



**GESCHÄFTE MIT  
GESCHICHTE**

In seinem Laden in Eppelheim, den er gemeinsam mit seiner Frau Christel führt, berät er Kunden und bewahrt zahlreiche Stoffmuster auf. Ein seitlich aufgeschlitzter Stuhl demonstriert, wie das Sitzpolster eines Stuhls aufgebaut ist: „Das eigentliche Geschehen findet jedoch in meiner Werkstatt in Heidelberg-Pfaffengrund statt“, sagt er und macht sich auf den Weg dort hin.

## Stücke aus der Biedermeier-Zeit

In einem Hinterhof geht es über eine kleine Stahltreppe hoch in eine kleine Werkstatt. Dort ist Mitarbeiter Otto Grebur (64) gerade dabei, einen von zwei Biedermeier-Stühlen zu bearbeiten. Zuvor wurden die Holzgestelle von einem Restaurator bearbeitet. Nun ist das Sitzpolster an der Reihe: Der Rahmen, auf den später das Polster gesetzt wird, bespannt er mit einem dicken Leinengurten. „Darauf werden dann die Metallfedern gesetzt“, erklärt Gerling. Und

genau das macht Grebur dann auch im nächsten Arbeitsschritt. Mit einer langen Nadel näht er die Federn am zuvor angebrachten Stoffgurt an. „Das dauert aber eine ganze Weile“, klärt Christel Gerling auf.

## Jeder Stuhl ein Unikat

Zwischendurch kümmert sich der seit 15 Jahren angestellte Mitarbeiter Grebur um einen weiteren Stuhl. Hierfür näht er den ausgewählten Stoff an der Nähmaschine zurecht. Seine Hände sind flink, jeder Griff ist schnell und sitzt. Danach legt er den Stoff auf die Sitzfläche des Stuhls und bringt diesen mit einem Drucklufttacker ringsherum fest. Danach werden die Tacker-Spangen mit knopfförmigen Ziernägeln aus Metall verdeckt. Ein kleiner Hammer genügt dafür.

„Vor allem Leute mit hochwertigem Möbel oder antiquesen Stücken kommen zu uns. Ein günstiger Ikea-Stuhl lohnt sich natürlich nicht für die Aufbereitung“, merkt Klaus Gerling an. „Das ältesten Stücke, die wir bekommen, stammen aus der Zeit des Barock und Rokoko“, weiß der Raumausstattermeister.

Auf die Frage hin, was diesen Beruf ausmache und wer dafür geschaffen sei, hat er eine klare Antwort: „Jeder Auftrag ist ein Unikat. Dadurch weiß man zuvor nie, was auf einen zukommt. Der Beruf ist unheimlich kreativ und hat nichts mit Routine zu tun.“

Wer Raumausstatter werden wolle, müsse neugierig, kreativ, handwerklich geschickt und flexibel sein. Warum immer weniger junge Menschen sich für diesen Beruf interessieren, erklärt sich Gerling so: „Das ist kein stylisches Handwerk. Hier



Zum Bespannen eines Sitzrahmens für einen Biedermeier-Stuhl verwendet Mitarbeiter Otto Grebur einen Drucklufttacker. Sein Chef, Raumausstatter Klaus Gerling, schaut ihm dabei auf die Finger.

BILD: PRIEBE

## Klassischer Polsteraufbau:

■ Das **restaurierte und verleimte Gestell** erhält einen Boden aus gespannten und miteinander verflochtenen Leinengurten.

■ Auf die Gurte werden **Sprungfedern** (seit 1820) mit Z-Stichen angehängt.

■ Die Federn werden mit Hanfschnü-

ren verknötet und unter großem Zug auf die **Gestellzarge genagelt**.

■ Starkes **Jutegewebe (Federleinen)** deckt die Federn ab. Eine Auflage aus Palmfaser oder Seegras bildet die Grundsicht für die „Fasson“, das Formpolster.

■ Mit **Heftstich, Leiterstich und Hin-**

**terstich** wird das Polster durchgenäht.

■ Das Abdeckpolster aus gekräuseltem, gut **verzapftem Rosshaar** wird aufgelegt. Das ist die „Pikierung“.

■ Ein **Bezug aus Baumwollnessel** bildet das Weißpolster.

■ Jetzt kann der **ausgesuchte Möbelstoff** aufgebracht werden. zg

muss man sich die Hände noch dreckig machen.“

Regelmäßig hat der Betrieb einen Lehrling. Der Auszubildende im zweiten Lehrjahr ist allerdings gerade in der Berufsschule: „Die Ausbil-

dung besteht aus betrieblicher, schulischer und überbetrieblicher Ausbildung und geht drei Jahre“, verrät Gerling. Die entsprechende Gewerbeschule befindet sich in Mannheim.

**i** Infos zur Ausbildung auf [www.hwk-mannheim.de](http://www.hwk-mannheim.de) und auf [www.gerling-heidelberg.de](http://www.gerling-heidelberg.de)

**☀** Eine Bilderstrecke finden Sie auf [www.schwetinger-zeitung.de](http://www.schwetinger-zeitung.de)